

**Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte**

Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris

(Institut historique allemand)

Band 28/3 (2001)

DOI: 10.11588/fr.2001.3.46527

---

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

recouvert de végétation blockhaus et installations et il a fallu l'acharnement de curieux et de chercheurs pour parvenir au résultat présenté dans ce guide. Un second volume contenant 6 cartes au 50 000<sup>e</sup> parfaitement renseignées, permettent de suivre le tracé des lignes fortifiées et des ouvrages repérés en Rhénanie. Souhaitons que ce travail reçoive l'accueil qu'il mérite.

Marcel SPIVAK, Les Lilas

James S. CORUM, *The Luftwaffe. Creating the Operational Air War, 1918–1940*, Kansas (University Press of Kansas) 1997, 378 p. (Modern War Studies).

Dieses eigentlich hervorragende Buch beeindruckt durch Unvoreingenommenheit, gute Lesbarkeit und durch seinen umfassenden Zugriff auf ziemlich alle Aspekte und Probleme der Errichtung deutscher Luftmacht von vor dem Ersten Weltkrieg bis zum Vorabend des Zweiten. Es ist eine große wissenschaftliche Leistung, die Respekt verdient.

Das Werk behandelt die Erfahrungen aus dem Luftkrieg von 1914 bis 1918, die geheimen Vorbereitungen des späteren Aufbaus deutscher Luftstreitkräfte in der Weimarer Zeit, die deutsch-sowjetische Zusammenarbeit auf dem Gebiet der militärischen Luftfahrt in den zwanziger und ersten dreißiger Jahren, die Probleme der technischen Entwicklung von Luftfahrzeugen und des Zusammenwirkens der Luftstreitkräfte mit den anderen Wehrmachtteilen, insbesondere mit dem Heer, den Aufbau der deutschen Luftwaffe vor dem politischen Hintergrund und der Kriegspolitik des Dritten Reiches, die Erfahrungen der Legion Condor im Spanienkrieg, die Entstehung der deutschen Luftkriegedoktrin, wie sie 1935 in der Luftwaffendruckvorschrift L. Dv. 16 niedergelegt wurde, deren Weiterentwicklung sowie die Kriegsvorbereitungen der Luftwaffe und ihre ersten Luftkriegserfolge zu Beginn des Zweiten Weltkrieges. Vergleiche mit der Entwicklung der Luftstreitkräfte anderer Luftmächte öffnen den Blick für gemeinsame Probleme und Unterschiede. Hervorzuheben ist das neu erschlossene Quellenmaterial über einige für den Aufbau der Luftwaffe wichtige Persönlichkeiten wie zum Beispiel die Generäle Wilberg, Sperrle und Mittelberger, deren Namen über die Beschäftigung mit Göring, Milch und Udet häufig vergessen werden. Fairerweise betont der Autor, daß die deutsche Luftkriegsdoktrin von militärischen Fachleuten entwickelt wurde, die sich den klassischen kontinentaleuropäischen Prinzipien der Kriegführung verpflichtet fühlten und auf die die sozialdarwinistische NS-Ideologie und die Luftterror-Komponente des Totalen Krieges trotz der Überlegungen, die darüber auch in Deutschland angestellt wurden, keinen entscheidenden Einfluß hatten. Ausdrücklich, vielleicht ein wenig zu pointiert, weist er daher eine solche Ineinsetzung zurück wie auch die Mär vom bewußten Terrorbombardement Guernicas.

Aber dieses ansonsten empfehlenswerte Werk hat einen Webfehler. Die Hauptaufgabe der Luftwaffe sei die strategische gewesen, behauptet Corum jetzt, nachdem er noch vor wenigen Jahren in einem Aufsatz richtig festgestellt hatte, der strategische Bombenkrieg sei zwar als wichtig angesehen worden, habe aber keine Priorität vor anderen Hauptaufgaben besessen. Die neue Sichtweise wird jedoch nicht thematisiert und begründet, wenn man nicht das Weglassen der die strategische These als irreführend erweisenden Passagen der entsprechenden Luftwaffenführungsvorschrift in dem dazu verfaßten Kapitel über die deutsche Luftkriegsdoktrin als »Begründung« ansehen will. Die amerikanische Fachwelt reagierte auf die neuen Einsichten des Verfassers mit Erstaunen und erheblicher Kritik. Die Kontroverse spielte sich 1998 in der Zeitschrift »Air Power History« ab. Auch der Rezensent teilte dem Verfasser schon 1997 seine Einwände mit. Alle Kritik blieb ohne Erfolg, wie der Paperback-Reprint zeigt. Die später in der genannten Zeitschrift vom Verf. abgegebenen Erläuterungen überzeugen nicht. Die Frage, welcher der drei Hauptaufgaben – Luftüberlegenheit, Kooperation, strategischer Luftkrieg – in der Luftwaffe der Vorrang zukam, muß unter Berücksichtigung des zeitlichen Aspektes angegangen werden. Der strategische Gedanke war stets latent

vorhanden, sollte aber erst nach Errichtung eines deutschen Kontinentalimperiums – was bekanntlich nie gelang – realisiert werden. Er war also in der hier behandelten Zeit nicht dominant. Schade, daß der Verfasser die L. Dv. 16 nur teilweise herangezogen hat. Als Ganzes widerlegt sie seine These von der Priorität des strategischen Bombenkrieges, denn diesen betrachtet sie nur an letzter Stelle als Ausweg, wenn alle anderen Einsatzarten zu keinem Erfolg geführt hatten. Ist man sich dieses »Webfehlers« bewußt, wird man das Buch dennoch mit Gewinn lesen, faßt es doch die ganze Entwicklung der deutschen Luftwaffe bis zum Kriege in überschaubarer Weise zusammen.

Horst BOOG, Stegen

Joel S. A. HAYWARD, *Stopped at Stalingrad. The Luftwaffe and Hitler's Defeat in the East, 1942–1943*, Kansas (University Press of Kansas) 1998, XXIII–393 p. (Modern War Studies).

Der Mythos »Stalingrad« ist nach wie vor geeignet, weit über den engeren Kreis der Fachhistoriker hinaus Interesse zu wecken. Dieses Kalkül scheint ein wenig hinter dem plakativen Titel zu stecken, unter dem Joel S. A. Hayward seine an der Universität von Canterbury vorgelegte Dissertation veröffentlicht hat. Denn im Kern handelt es sich eher um eine Geschichte der Luftflotte 4, jenes Luftwaffengroßverbandes, der im Südabschnitt der Ostfront den deutschen Angriff gegen die Sowjetunion unterstützte, wobei die Darstellung den Zeitraum vom November 1941 bis Frühjahr 1943 umfaßt, als sich die Front etwa auf der gleichen Linie stabilisierte, von der aus die Sommeroffensive im Juni 1942 begonnen hatte.

Dieser Kriegsabschnitt ist bislang weitgehend aus der Sicht der Landkriegführung behandelt worden, und das hat zweifellos seine Berechtigung, weil eine eigenständige deutsche Luftkriegführung im Ostkrieg nicht existierte. Das Diktum von der Luftwaffe als »Hure des Heeres«, das dem Oberbefehlshaber der Luftflotte 4 zugeschrieben wird, macht ihre Beschränkung auf die operativ/taktische Rolle im Rahmen der Kriegführung deutlich. Deshalb waren auch spezifische Probleme des Luftkrieges im Osten bisher weitgehend Veröffentlichungen vorbehalten, die der Memoiren- oder populärwissenschaftlichen Literatur zuzuordnen sind (Morzik, Plocher, Rhoden einerseits und etwa Kurowski andererseits). Eine Ausnahme bildet lediglich die Entscheidung über die Versorgung des Kessels von Stalingrad aus der Luft, die Gegenstand intensiver seriöser wissenschaftlicher Forschung wurde (Manfred Kehr, David Irving, Johannes Fischer, Bernd Wegner).

Auch in der vorliegenden Arbeit nimmt diese Frage einen zentralen Stellenwert ein, aber der Bogen wird sehr viel weiter gespannt. Er reicht von der Darstellung der Besetzung der Krim über die Belagerung und Erstürmung der Festung Sewastopol bis zur Schilderung des Vormarsches zum Kaukasus und den Vorstoß zum Don, um schließlich mit der Schlacht um Stalingrad und der Stabilisierung der Front nach dem Fall Stalingrads zu enden. Dabei werden Organisation und Einsätze der Luftflotte bis in kleinste Details geschildert; insofern füllt das Werk eine Lücke der Forschung hinsichtlich der operativen Kriegführung. Indem es dabei zugleich ein detailliertes Bild der militärischen Entscheidungsprozesse in der Führung der Luftflotte bietet, zeichnet die Arbeit darüber hinaus ein eindrucksvolles Porträt ihres Oberbefehlshabers, des Generalfeldmarschalls von Richthofen, dem der Verf. offensichtlich mit einer eigentümlichen Mischung von Bewunderung und Abneigung gegenübersteht.

Anders als die bisher vorliegenden Darstellungen, die den Luftkrieg zumeist aus dem strategischen Zusammenhang lösen, bettet H. seine Analyse ein in eine ausführliche Diskussion der Hitlerschen Konzeption für den Sommer 1942, die er im Einklang mit der Forschung als den Versuch bewertet, einen Ausweg aus dem gescheiterten Blitzkrieg von 1941 zu finden. Dabei spielten bekanntermaßen kriegswirtschaftliche Überlegungen – die Sicherung der Ölvorräte in Rumänien und vor allem der Erwerb neuer Ressourcen im Kaukasus – die